

Jacques Vermeylen, *Métamorphoses. Les rédactions successives du livre de Job* (Leuven 2015, Peeters, Bibliotheca Ephemeridum Theologiarum Lovaniensium, Bd. 276, XV + 410 S., Pb. € 84,00). [Das posthum erschienene Buch des am 3. 11. 2014 verstorbenen, zuletzt an der Theologischen Fakultät der katholischen Universität Lille tätigen Vf.s bietet eine umfassende redaktionsgeschichtliche Studie zum Hiobbuch. Ausgehend von einer literarkritischen Analyse der Rahmenerzählung (Hi 1,1–2,13; 42,7–17) und der Elihureden (Hi 32–37) versucht Vermeylen eine fünfstufige Entstehungsgeschichte wahrscheinlich zu machen, in der sich sozial- und theologiegeschichtliche Entwicklungen und ganz konkrete existentielle Krisen der judäischen Gemeinde zwischen dem 5. und dem 2. Jh. v. Chr. widerspiegeln. Mithin handele es sich beim Buch Hiob nicht um eine grundsätzliche philosophische Behandlung des Problems des Bösen, sondern um den Ausdruck bestimmter politischer Überzeugungen. Lediglich in der noch aus der Königszeit stammenden Erzählung, die mit Hi 1,1a.2–3,13–19,20a(21aβb?); 42,10a.11–13 16b–17 die literargeschichtliche Basis des Buches darstelle, erscheine Hiob als Individuum, der aufgrund eines gottgesandten Geschicks seinen Besitz verliert und am Ende restituiert wird. In den folgenden Redaktionen hingegen dienten Hiob und seine menschlichen Gesprächspartner als Repräsentanten der unterschiedlichen theologischen Überzeugungen der Redaktoren und der hinter diesen stehenden Trägergruppen. Eine erste, aus der Mitte des 5. Jh. v. Chr. stammende Redaktion habe mittels 2,11–13 den Grundstock der Dichtung (Hi 3–31\*; 38\*; 40,3–5) eingefügt. In dieser mit einer *Nehemia-Schule* identifizierten Redaktion stehe Hiob für Zion bzw. eine radikale jüdische Partei. Ursache seines Leidens seien die רשעים (»outlaws«). Im ausgehenden 4. Jh. v. Chr. habe eine zweite Redaktion Hiob, der auch hier Repräsentant von Zion sei, mittels der Einlage von Gebeten und Bekenntnissen zur Gerechtigkeit Gottes idealisiert und gleichzeitig die Freunde verdammt. Veranlasst durch die Wette des Satans verliert hier Hiob seine Gesundheit und seine soziale Anerkennung. Im einzelnen führt Vermeylen auf diese als *Esra-Schule* bezeichnete Schicht folgende Texte zurück: 1,1b.4–12,20b–21aα.(21aβb?).22; 2,1–10; 6,10.15–20; 7,1–4a.5–11a.12.16–19,20\*.21; 9,5–10.13.20(corr.).21.25–31; 10,3aβ.4–15aα.20–22; 12,13.16–25; 13,1–2.16.20–27; 14,3b.13.14aβ–17; 16,7–8\*; 16,18–17,1; 17,4–3,11; 19,4.7.13.17.20.23–29; 24,1–4.5\*.6\*.11–12a.13.16aβ–17a.18aβ.19,24; 26,5–13; 27,7–10.13–23; 28,1–2.5–6.9–14.21.23–27; 29,12–20.25b; 30,12b.13b.(24–)25; 31,1–10.13–17.19–22.24–35aα.38–40a; 42,7–9.10aβ.b. Das besondere Kennzeichen der dritten, nun zu Beginn des 2. Jh. v. Chr. tätigen und theologisch mit Ben Sira verwandten Redaktion sei die Einfügung des Grundbestandes der Elihureden (Kap. 32–37\*), in denen Hiob als Verkörperung des hellenisierten Judentums getadelt und sein Leiden als Erziehungsmaßnahme Gottes gedeutet werde. Diese Redaktion sei auch verantwortlich für den Ausbau der Gottesrede in 38,39–39,30, die Ergänzung von 42,14–16a sowie Einschübe in die Hiob- und Freundesreden (3,16.24–26; 4,12–21; 5,3–7,17–27; 6,14; 7,4b 11b.13–15; 8,4.6aα.9.11–12; 9,11–12; 10,1; 11,4–6 11–12.14–15.20b; 12,3b–12.14–15; 13,9–10.15.17–19; 13,28–14,3a.4–6 18–22; 15,2–7.11–19.28b.31; 16,3; 17,12.15–16; 18,2–3.4b; 19,12 15\*; 20,23.26b.28; 21,3b–4a.10.16–21.27–33; 22,24–25.29–30; 23,8–9.14; 25,1–6; 26,1–4.14; 27,1.11–12; 28,7–8(sic!, s. u.).15–20.22.28; 30,11.15aα; 31,11–12.18.23). Die vierte und letzte Redaktion aus dem zeitlichen Umfeld des Antiochos IV. Epiphanes habe die Kritik an Hiob verschärft und sein Schicksal als Bestrafung stilisiert. Auf sie ginge vor allem die zweite und dritte Gottesrede sowie Hiobs abschließende Unterwerfung (40,6–42,6) zurück. Darüber hinaus weist Vermeylen der jüngsten Bearbeitung des Buches folgende Verse zu: 5,1; 14,7–12; 20,15.19–21; 21,15; 22,2–11.17–18; 24,5–6\*.9–10.12b.14–16aα.17b–18aα.b.20–23; 28,7–8(sic!, s. o.); 30,1–8.20–23; 32,2–5.6b.10.15–16.18; 33,31; 34,7–9.16–20.25.29b–33; 35,1–12 14–15; 36,13–14; 37,1–3.5.11–13.16; 39,17; 40,1–2. Nicht näher zuzuordnende Glossen oder Ergänzungen lägen in 33,15aβ; 36,7aβ.11b.16–21; 37,4.12\*.19.23 vor. Die Studie bewegt sich durchgehend auf dem neuesten Stand literargeschichtlicher Forschung zum Hiobbuch. Sie verdeutlicht exemplarisch Vermeylens redaktionsge-

schichtliche Arbeitsweise, wie er sie vor allem in zahlreichen Untersuchungen zum Jesajabuch, aber auch zum Pentateuch und zur Davidüberlieferung vorgelegt hat. Der Monographie ist eine von André Wénin verfasste Würdigung von Leben und Werk dieses wichtigen nachkonziliaren Exegeten und liebenswerten Fachkollegen vorangestellt. Beigegeben sind die üblichen Register.]

M. W.